

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Montag, 15. November 1943

Nummer 268

Churchill-Rede verursacht Börsenmanöver

Judas Angst vor dem „Frieden“ - Schiebergeschäfte der Plutokraten mit dem Krieg

Eigenbericht der NS-Presse
London, 15. November. Auf der Londoner Börse, wo man angesichts der Aussicht, daß bald der Friede ausbrechen könnte, ein allgemeines Fallen der Papiere notiert hatte, ist nach dem Londoner Korrespondenten von „Globe“ als Ergebnis der Worte Churchills, daß der Höhepunkt des Krieges erst im Jahre 1944 zu erwarten sei und dieses Jahr das blutigste und opferreichste für England sein werde, wieder ein Steigen der Aktien eingetreten. Die Besitzer solcher Aktien die im Krieg immer wertvoller geworden waren, hätten einen Seufzer der Erleichterung ausgeföhrt über die Ausführungen Churchills. Nun zeigen die Gesichter der Börsenmakler wieder optimistische Züge. Sie dachten wieder an Transaktionen, die sie während des Krieges vornehmen können, ehe das für die Londoner Börse und Wallstreet drohende „Gepeitsch des Friedens“ wieder in Erscheinung trete.

Es ist schon im und nach dem ersten Weltkrieg deutlich geworden, wer der eigentliche Nutznießer solcher blutiger Auseinandersetzungen ist und wie deshalb immer wieder hervorgerufen wird: der Kriegsgewinnler der Jüde. Not und Elend der sich bedehenden Völker, Chaos und Verwüstung sind für ihn Faktoren des „großen Geschäfts“. Während im Jahr 1914 dieser größte Verbrecher der Kriegsgeschichte auch in Deutschland vertreten war, so daß sich die Schieber auf beiden Seiten die Hände gegeneinander zuwaschen, ist er heute ganz auf die Seite unserer Feinde emigriert. Das gibt dem deutschen Soldaten die stolze Gewißheit, diesmal mit seinen Waffen ihm ein für allemal das Handwerk zu legen. In der von den Dreierpartymächten neu geordneten Welt ist für ihn kein Platz

mehr. Das haben die internationalen Juden und ihre Gefinnungsgenossen im plutokratischen und im bolschewistischen Lager klar erkannt.

Es ist kein Zufall, daß gerade in der Rede Churchills, die seinen Freunden so große Finanzgewinne einbrachte und über deren Börsenwirkung Churchill wohl nicht im Zweifel war, ja die er zweifellos zuvor mit ihnen besprach, die Erinnerung an Waterloo von ihm ausdrücklich hervorgehoben wurde. Wir wissen, daß Waterloo für die Juden ein Notwendigkeit in England die größte Börsenschlacht der Geschichte überhaupt wurde. Damals legte der Jude seinen Nachrichtenapparat ein, um die Börse in der gewünschten Richtung zu beeinflussen. Er tat es mit demselben Erfolg wie Churchill heute. Oder wie wir es auch von seinem Vorgänger Chamberlain wissen, der ebenfalls seine politischen Kenntnisse und Reden zu Spekulationen an der Börse benutzte.

„Oh, habes, wenn dieser Krieg schnell zu Ende geht, dann gehen alle unsere Profite zu dem Teufel. Die Baumwollkurse sinken täglich, und alle Welt ist traurig, wenn man so viel vom Frieden spricht.“ So lautet ein „Gedicht“ (im New Yorker Elana reims es sich sogar), das ein Baumwollproduzent in seinem tiefen Kummer über die Baifestimmung an der Börse versetzt und seiner Zochschrift „New York Call“ überliefert hat. „Daß diese Börsen-Spanne mit ihrer Freude am Krieg keineswegs allein dasteht, sondern die breite Schicht derjenigen Amerikaner eindeutig kennzeichnet, die den Krieg mit all seinen Leiden, Opfern, Entbehrungen und Zerstörungen als willkommenes Mittel zum Großgeschäft ansehen, geht aus einer Betrachtung der englischen Wochenschrift „New Leader“ hervor. Was die englische Zeitschrift mit der dem

mächtigen Verbündeten gegenüber gebotenen Vorsicht feststellt, ist aber nichts anderes, als was wir von Anfang dieses Krieges an immer wieder betont haben, daß es eine unverantwortliche Schickel unter den Völkern gibt, die mit der Not und dem Blut der großen Masse Geschäfte zu machen bestrebt, für die der Krieg ein Ausfluß ins Großverdien ist.

Aus der Tatsache, daß sich auch der englische Soldat Gedanken über die auf allen Gebieten herrschende Verjudung Englands macht, und erkennt, daß er in diesem Krieg, der für die Juden nur ein Geschäft ist, sein Leben einlegen muß, sieht man, wie die Erkenntnis, daß dieser Krieg ein jüdischer Krieg ist, immer weiter vordringt.

Es stand nicht im Vertrag ...

Erlebnis mit Engländern auf einem „Geisterschiff“ / Von Kriegsberichterstatter Friedrich Weber

PK. An Deck türmt sich das gelbe Meising der Kartuschen auf dem „Geisterschiff“, dem deutschen Hilfskreuzer im fernen Ozean. Mit dem scharfen Klang hohlen Metalls rollen sie bis zur Kelling. Ueber den Geschützen jähert noch das letzte Grau der zehenden Pulverschwaden.

Es war ein kurzes Gesicht. Der dicke Britte hatte nicht geschossen, sondern mit hoher Fahrt abtauchen versucht. Ausstreifen war seine letzte Chance. Zuerst lief er seelenruhig auf uns zu, bis er uns sehen mußte. Als ihm der Stoppschuh vor dem Bug lag, erwachte er dann ziemlich ungsant. Aber er gab es vorerst nicht auf. Das Schiff war nagelneu. Es machte die Jungfernfahrt und hatte gute, schnelle Motoren. Das Kielwasser schäumte auf, und am Bug schoß plötzlich eine weißsprühende See empor. Schießen konnten sie drüben nicht. Für ihr kleines Kaliber war die Entfernung zu groß. So drehten sie ab. Weg dem „deutschen Handelstörer“ aus den Augen.

Gefangen

Es wurde nur ein kurzes Zwischenspiel. Der Kommandant suchte nicht einmal mit der Wimper. Der Geschützführer lächelte bloß. Auch ein Abbrechen nützte nichts mehr, wenn der Kästen im Bisher ihrer Kanonen war. Sein Schicksal blieb besiegelt. Unsere Granaten zückten hinüber. Nach der dritten Salve war er waidwund

OKW-Bericht nicht zu widerlegen

Drahtbericht unseres Korrespondenten
Lw. Stockholm, 15. November. Von englisch-amerikanischer Seite kann dem deutschen Wehrmachtbericht über Italien nicht widersprochen werden. Die Berichte aus dem Hauptquartier Eisenhower über die Operationen der englischen und amerikanischen Armeen in Süditalien stellen am Sonntag fest, daß keine wesentlichen Veränderungen zu verzeichnen seien außer vermehrter deutscher Artillerie- und Luftaktivität. Amerikanische Berichte verzeichnen heftige Verteidigungskämpfe der 5. Armee im Küstenabschnitt. Die Lage sei am Wochenende sehr unklar gewesen. Schwere Verluste werden zugegeben. Die deutschen Bergstellungen am Mignano seien mit einzig dastehender Sorgfalt ausgebaut worden. Insgesamt sei festzustellen, daß Gelände, Wetter und deutsche Verteidigung die Generale Montgomery und Clark vor die schwersten je erlebten Aufgaben gestellt hätten.

Dielt: Innere Stärke bringt uns den Sieg

Der Held von Narvik sprach zu Zehntausenden vor der Feldherrnhalle

München, 15. November. Der historische Tag vor der Feldherrnhalle erlebte am gestrigen Sonntag wieder einen großen Tag: Der Held von Narvik, der Oberbefehlshaber der Murmannfront, Generaloberst Dielt, der erste Eisenlaubträger der deutschen Wehrmacht, sprach zu Zehntausenden, die zu einer großen Volkskundgebung aufmarschiert waren.

Immer wieder von brausenden Zustimmungskundgebungen unterbrochen, wies Generaloberst Dielt darauf hin, daß die Juden der ganzen Welt sich zusammenschließen haben, um den Aufstieg Großdeutschlands zu verhindern und damit ganz Europa unter ihre Gewalt zu bekommen. Angesichts der bolschewistischen Ankündigungen, daß Blut und Tod die Parole der bolschewistischen Armee sein werde und daß zehn Millionen deutscher Jagdarbeiter zehn Jahre lang in der Sowjetunion Zwangsarbeit leisten müßten, wisse der deutsche Soldat, daß wir heute für die Zukunft unseres Volkes kämpfen, und daß unsere Generation eine heldische Aufgabe zu erfüllen hat, wie sie in der Geschichte in solchen Ausmaß vielleicht noch nie gestellt worden ist. Das Kennzeichen des deutschen Frontsoldaten auch in schwerster Materialschlacht sei Glaube, Zuversicht und harter Wille zum Sieg. Als verantwortlicher Offizier in zwei gewaltigen Kriegen und als Wehrmachtbefehlshaber im Ringen um Narvik könne er immer nur wieder seine unbegrenzte Hochachtung vor dem deutschen Frontsoldaten hervorheben. Der deutsche Soldat sei allen Soldaten des Feindes überlegen, vor allem den Bolschewisten. Mit diesem Soldaten seien wir jeder Lage gewachsen, mit ihm gebe es nur eines: den Endsieg.

In seinen weiteren Ausführungen behandelte Generaloberst Dielt das Verhältnis zwischen Front und Heimat. Beide seien in diesem Entscheidungsschlacht unersetzlich und sich miteinander verbunden. Das deutsche Volk habe entweder alles zu verlieren oder aber alles zu gewinnen, nämlich das Leben und die Freiheit.

Der Generaloberst schloß mit den Worten: „Ich erkläre feierlich als verantwortlicher Oberbefehlshaber, dem kostbarsten deutschen Blut in diesem Entscheidungsschlacht anvertraut ist: Ich glaube an den Führer. Ich glaube an das deutsche Volk und an seine Bestimmung und innere Stärke. Ich glaube an meine Soldaten.“

General Rotta verhaftet

Drahtbericht unseres Korrespondenten
Lw. Rom, 15. November. Zum Ausschließen Rottas aus dem „Generalstab“ Badoglio wird jetzt bekannt, daß es sich bei der Kalistellung Rottas um eine von Eisenhower angeordnete Verhaftung des italienischen Generals durch Badoglio handelt. Nachrichten aus Bari bestätigen, daß Rotta bereits seit dem 8. November in Haft ist und sich in der Festung Altamura in der Provinz Bari befindet. Rotta soll in Jugoslawien von einem kommunistischen Gerichtshof abgerichtet werden.

In der Schicksalsstunde unseres Volkes hat die Heimat die gleiche Parole wie die Front: Härte und Glaube. Die innere Stärke wird unserem Volke den Sieg bringen.“

General Dielt dankte unter stürmischen Beifallskundgebungen der Zehntausende dem Generalobersten als Sendboten der Front.

Auslieferung der Dardanellen beschlossene Sache

Aufschlußreiche schwedische Meldung aus New York - Schon 1939 den Sowjets zugesagt

Drahtbericht unseres Korrespondenten
Lw. Stockholm, 15. November. Ueber die auf der Moskauer Konferenz getroffenen englisch-amerikanischen Abmachungen mit der Sowjetunion bezüglich der Dardanellen und der allgemeinen Haltung zur Türkei gibt der New Yorker Vertreter des „Evening Dagbladet“ folgende interessante Information wieder:

Die wichtigste Frage für die Sowjetunion besteht nach Angaben aus unterrichteten Washingtoner Kreisen weiterhin darin, ob die Türkei in der Lage bleiben solle, die Dardanellen jederzeit nach Belieben zu sperren. Zunächst seien in Moskau einige Punkte der Montreux-Konvention geändert worden (es handelt sich bekanntlich um eine internationale Abmachung über die Dardanellen, bei der eine Aenderung ohne Beteiligung der Türkei nicht gut möglich ist). Aber es seien deutliche Anzeichen dafür vorhanden,

daß Molotow, Eden und Hull sogar noch darüber hinausgegangen seien: es sei geplant, außer der Forderung nach Ueberlassung wichtiger Stützpunkte an die Verbündeten „Istanbul unter sowjetische, verbündete oder internationale Kontrolle zu stellen“, wodurch die Sowjets freie Durchfahrt durch den Bosporus im Krieg und Frieden erhalten würden.

Was hier angedeutet wird, ist in verhüllter Form nichts anderes als die volle Auslieferung der Dardanellen an die Sowjets, also eine Ablicht der Plutokratie, auf die von deutscher Seite seit langem hingewiesen worden ist, die aber von den Engländern immer wieder abgestritten wurde. Sie haben in Geheimabmachungen mit den Sowjets bereits vor 1939 jene die Auslieferung der Dardanellen zugelegt und dieses Versprechen nun offenbar mit amerikanischer Beteiligung in Moskau wiederholt.

Bergebliche sowjetische Vorstöße auf der Krim

Starke amerikanische Angriffe westlich Venafro gescheitert

Aus dem Führerhauptquartier, 14. November.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Krim unternahm die Sowjets mehrere vergebliche Vorstöße aus ihrem Brückenkopf nordöstlich Kerki und gegen unsere Stellungen bei Perelop. An der Dnjepr-Front wurden südöstlich Cherson, nordwestlich Kremenetschug und beiderseits Tscherkassy feindliche Angriffe abgewiesen, geringfügige örtliche Einbrüche im Gegenstoß eingekesselt. Im Kampfraum westlich Kiew geht das erhiterte Ringen weiter. Südwestlich der Stadt Stieker eigene Kräfte in die Platte des auf Schitomir vorstoßenden Feindes und fügten ihm empfindliche Verluste zu. In Schitomir und nördlich der Stadt wird heftig gekämpft. Während südwestlich Gomel und nordwestlich Smolensk neue starke feindliche Durchbruchsangriffe in schweren, stellenweise noch während der Dunkelheit anhaltenden Kämpfen abgeschlagen oder aufgefangen wurden, warfen eigene Gegenangriffe nördlich Gomel vorübergehend eingebrochenen Feind auf seine Ausgangsstellungen zurück. Aus dem Raume von Nowel wird lebhaft, von den anderen Frontabschnitten geringe örtliche Kampftätigkeit gemeldet. Die seit August 1942 im Osten eingelebte Sturmgeschützabteilung 667 unter Führung von Hauptmann Zettler hat im Raume westlich Smolensk den 1000. Panzer abgeschossen.

In Süditalien dauern die Kämpfe mit Schwerpunkt beiderseits der Fafstraße nach Cassino an. Südlich Venafro ging eine gestern genommene Höhe wieder verloren. Starke amerikanische Angriffe westlich Venafro scheiterten.

Im nordwestlichen Balkanraum wurden in mehrwöchigen Kämpfen kommunistische Bandengruppen im Gebiet nordöstlich Triume eingeschlossen und vernichtet. Sie verloren dabei über 3800 Tote und 4500 Gefangene. Außerdem wurden 43 Geschütze, 522 Maschinengewehre und Granatwerfer und 4655 Gewehre erbeutet. 30 Verjorgungslager wurden sichergestellt.

Unser auf Leross gelandeten Truppen stehen auf der Insel in erfolgreichem Kampf gegenüber stärkerem feindlichem Widerstand.

Ein Angriffsverlust starker nordamerikanischer Bomberverbände gegen das nordwestdeutsche Reichsgebiet schiederte an der starken Jagdabwehr. Verstärkte Bombenabwürfe verursachten nur in einigen Orten Schäden. Die an der Abwehr dieser Angriffe beteiligten Luftverteidigungskräfte vernichteten 29 feindliche Flugzeuge. Ueber den besetzten Westgebieten wurden fünf weitere feindliche Flugzeuge abgeschossen. In der vergangenen Nacht warfen einige britische Störflugzeuge wenige Bomben im westlichen und nördlichen Reichsgebiet.

geschossen und stoppte. Der feindliche Kapitän überlegte es sich doch anders. Eine halbe Stunde später liegt das Schiff bei den Zügen, und die Besatzung steigt über die Tafohleiter an Deck unseres Hilfskreuzers.

Wir trauen unseren Augen kaum: Unsere Gefangenen und nicht mehr. Kann stehen sie auf dem Boissed zusammengedrängt und harren uns unablässig an. Sie scheinen guet zunge und offenbar trotz, das alles so gekommen ist. Von Unruhe oder Angst ist nichts zu merken. „A roppe ang!“ lagte der Erste zuziger nach einem Blick auf die bunte Gesellschaft. Wir haben schon mehrere britische Schiffe orientiert und mehrere britische Besatzungen an Bord genommen. Immer wieder staunten wir. Nur ein paar Männer waren im Babel der britischen Seefahrt auf den Brackern noch wirklich Bruen. Eine Handvoll schlechter Vertreter der weißen Rasse und Engländer, Halbblütige, aber keine Briten mit lauernden Augen und schlechtem Benehmen. Die Fragwürdigkeit ist ihnen ns Gesicht geschrieben. Ringsum schiebt sich die Galerie der geharteten fremdrassigen Schiffsleute aus aller Welt. An diesem Bild sieht keine Farbe.

„Meine Leute sind schuld!“

Indessen führt ihr Kapitän in der Kammer des Gefangenenoftiziers und macht ihm dunkeltes Gesicht. Aus seinem bedrückten Herzen lagt er die Sorgen los. Der doimetende Offizier bringt den grauhaarigen Mann lange nicht zum Sprechen. Schließlich preßt er schnelle, unzusammenhängende Worte aus sich heraus. Zum jorigen Schweigen folgt der polternde Flug des Befennens. Als erstes erfahren wir, das sein Schiff erst neu aus der Werft gekommen ist und noch nie eine Ladung in den Lufen hatte. „Es machte meine erste Fahrt in einen Tropenhafen, wo seit Wochen wertvolles Kriegsgut auf seine Ankunft wartete: „Das Schiff magte keine erste und ich meine letzte Fahrt. Ich bin ein alter Mann und kann nun nicht mehr. Ich sollte das Schiff nur hindringen und dann in England pensioniert werden. Nun mußte ausgerechnet ein deutscher Hilfskreuzer dazwischen liegen, und es ist so meine letzte Fahrt geworden. Aber leben Sie, Sir, daran sind nur meine Leute schuld“, fuhr er erregt fort, und seine Augenbrauen schoben sich enger zusammen. „Meine Leute sind an allem schuld. Mich hätten Sie nicht bekommen. Ich hätte mich lieber zusammenziehen lassen. Aber meine Leute... In Kapitän habe ich sie erst bekommen. Wir lagen dort lange an der Pier. Was sollte ich machen? Meine Gesellschaft drängte mich, auszulassen. Aber wir bekamen keinen Proviant. Als es endlich soweit war, hätten wir in kurzer Zeit loswerfen können. Deshalb wies ich auch meine Leute an.“ - er meinte damit den englischen Teil der Besatzung - „bei der Proviantübernahme zu helfen. Ich tat das drei Tage lang und befahl es ihnen auch. Ich bekam zur Antwort, das sei eine Riggerarbeit, und sie dächten nicht daran, deren Arbeit zu tun. Dies ist ein Grund, warum Sie mein Schiff heute verurteilt und mich gefangen genommen haben!“

Zu viel Rum...

Der Gefangenenoftizier wirft ein, warum er uns nicht gesehen habe: „Der Ausgand scheint das Schlechteste auf Ihrem Schiff gewesen zu sein!“ sagt er dem Engländer auf den Kopf zu. Der Kapitän spricht sofort weiter: „Ja, der zweite Grund ist schlimmer als der erste. Auf See befahl ich meinen Leuten, im Topp Ausgand zu gehen. Ich habe schlechte Erfahrungen aus dem anderen Krieg. Es wurde mir erklärt, das stünde nicht ausdrücklich in ihrem Heuervertrag. So liefen wir Ihnen direkt in die Arme!“

Die Frage der Besatzung ist ein drohendes Kapitel geworden. Dichtschere Gestalten aus der ganzen Welt füllen die Bordstärken auf. Unerfahrene Leute werden für schwindelnde Genern gehartert. Die Gefangenen haben später angeschwätzt, was sie ihrem Kapitän angetan ab. Bei der zweiten Salve sei das Schott zur Kamlast aufgefliegen, und nicht ein Tropfen sei übrig geblieben, nicht ein Tropfen...

Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 13. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krim scheiterten nordöstlich Kertsch erneute, von Panzern unterstützte Vorstöße der Sowjets. Auf der Landenge von Perekop wurden zwei gegen unsere Stellungen vorgehende feindliche Bataillone und in der Bucht westlich der Stadt Landungsbootsammlungen der Sowjets durch Artilleriefeuer zerstört. Deutsche Seestreitkräfte verhinderten auch gestern die Zuführung von Nachschub und Verstärkungen in den feindlichen Landespfort südlich Kertsch und vernichteten dabei vier mit Betriebsstoff und Munition beladene sowjetische Fahrzeuge. Marinefliegerverbände besaßen Verladeeinrichtungen und Schiffsziele an der Tama-Salbinsel. Sie erzielten dabei Treffer in Materialstapeln und zwischen kleinen Transportschiffen, von denen eines explodierte. An der Dniepr-Front kam es vor allem nördlich Kriwoi Rog, bei Kremenetschug und nordwestlich Tjergelass zu lebhaften örtlichen Kämpfen. Im Kampfraum von Kiew stießen nach der blutigen Abwehr schwerer feindlicher Angriffe südlich und südwestlich der Stadt eigene Verbände zu Gegenangriffen vor und eroberten einen wichtigen Geländebereich zurück. In der Tiefe des Einbruchraumes hatten schwere Kämpfe zwischen den auf Schitomir vorstoßenden überlegenen feindlichen Kräften und deutschen Kampfgruppen an. Auch nordwestlich Kiew wird heftig gekämpft. Im Mittelabschnitt wiederholten die Sowjets nordwestlich Tjergelass ihre starken, von Schlachtfliegern unterstützten Panzerangriffe und führten neue Vorstöße gegen unsere Front nördlich Gomel und nordwestlich Smolensk. Alle Durchbruchversuche wurden in harten Abwehrkämpfen unter außergewöhnlich hohen Verlusten des Feindes verhindert und dabei in dem Bereich am 11. und 12. November genannten Korpsabschnitt erneut 55 Sowjetpanzer vernichtet. Bei Nowel verdrängte der Feind gestern wiederum vergeblich seinen Einbruchraum zu erweitern. Durch eigene Gegenangriffe wurden einige in dem unüberwundenen Gelände vorgestoßene feindliche Abteilungen wieder zurückgeworfen.

In Süditalien setzte der Feind seine verlustreichen Angriffe gegen den Bergriegel zwischen Mignano und Venafro fort. Es kam zu schweren Kämpfen, in deren Verlauf der Gegner einige Höhen beiderseits der Senke von Mignano in Besitz nehmen konnte. Durch Gegenangriffe unserer Truppen wurden sie wieder erklümt und der Feind in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Bei fortgesetzten Angriffen gegen feindliche leichte Seestreitkräfte im östlichen Mittelmeer erzielte die Luftwaffe Treffer auf insgesamt fünf Einheiten, die schwer beschädigt wurden. Nachdem durch diese Erfolge und durch laufende Luftangriffe auf Stützpunkte der Insel Pelagos die Voraussetzungen für ein Unternehmen gegen Leros geschaffen waren, landeten in den frühen Morgenstunden des 12. November im Zusammenwirken mit Kampf- und Transportverbänden der Kriegsmarine und Luftwaffe mehrere Kampfgruppen, darunter auch Fallschirmjäger, auf der Insel. Die Kämpfe mit der britischen und badoalibörischen Inselbesatzung sind noch im Gange.

Nach Meldung deutscher Fernaufklärer erzielten bei dem im gestrigen Wehrmachtbericht gemeldeten Angriff unserer Luftwaffe gegen ein feindliches Geschwader an der nordafrikanischen Küste elf weitere Frachter Bomben- oder Torpedotreffer. Insgesamt wurden somit 23 Transporter mit etwa 150.000 TNT versenkt oder so schwer beschädigt, daß sie ihre Fahrt nicht fortsetzen konnten. Durch Störangriffe einiger feindlicher Flugzeuge im westlichen Reichsgebiet entstanden in der vergangenen Nacht nur unerhebliche Schäden.

Eichenlaub für Hauptmann Grabert

Auszeichnung nach dem Heldentod
Anb. Führerhauptquartier, 14. November. Der Führer verlieh am 6. November das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann d. R. Siegfried Grabert, Kompaniechef in einem Wehr-Regiment, als 320. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Hauptmann d. R. Grabert wurde am 11. Januar 1916 als Sohn des in Ludwigsburg verstorbenen Oberlehrers G. in Schorndorf geboren, trat 1934 in die Kraftfahr-Abteilung Stuttgart-Kannstatt ein und wurde 1937 zum Leutnant befördert. Im gleichen Jahre schied er aus dem Wehrdienst aus, um Medizin zu studieren. Bei Kriegsausbruch als Leutnant d. R. einberufen, wurde er 1941 Oberleutnant d. R., 1942 Hauptmann d. R. und Kompaniechef.

Nachdem Hauptmann Grabert bereits im Juni 1941 für eine heldenhafte Tat in Nordgriechenland mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden war, tat er sich auch im Ostfeldzug, besonders bei den Kämpfen auf der Halbinsel Kertsch und vor Sewastopol, als Kompaniechef wiederholt durch außergewöhnliche Tapferkeit und geschickte Führung hervor. Seine größte Leistung aber bildete die Erstürmung der Straßensperre am Ende des Dammes Kofow-Bataiss in der Nacht zum 25. Juli 1942. Auf Grund von Einzelheiten dieser Tat, die erst nachträglich bekannt geworden sind, verlieh der Führer dem tapferen Offizier nach seinem Heldentode das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

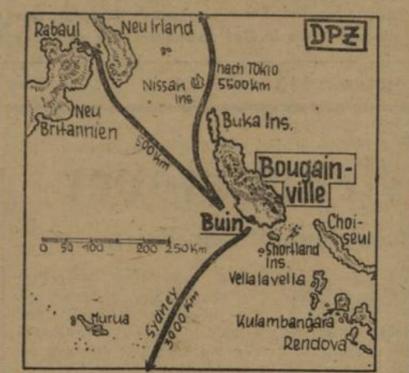
Letlands Antwort: Niemals!

Riga, 14. November. Seit dem 1. Juli 1941, dem Tage, an dem die ersten deutschen Truppen, in stürmischem Jubel von der befreiten Bevölkerung begrüßt, in Riga einrückten, hat diese Stadt einen solchen Grad der Begeisterung nicht mehr erlebt. Dem Aufruf des lettischen Berufsverbandes folgend, hatten 100.000 lettische Arbeiter und Arbeiterinnen, Meister, Lehrlinge und Gesellen, Betriebsführer und Angestellte, ihre Betriebe verlassen, um der ganzen Welt in einer erhebenden Kundgebung am dem Dampfabzug ihren Protest gegen die bolschewistischen Annexionsgesetze auf das baltische Land, die in den Beschlüssen der Moskauer Konferenz zum Ausbruch gekommen sind, zu offenbaren.

Wieder zwei USA-Kreuzer versenkt

Neuer großer Erfolg der Japaner bei Bougainville — Admiral Nimitz sieht schwarz

Tokio, 15. November. Nachdem in der „Dritten Luftschlacht bei Bougainville“ von den Japanern wieder ein feindlicher Kreuzer und ein Transportdampfer versenkt sowie ein Schlachtschiff, zwei Flugzeugträger, ein großer Kreuzer, drei kleine Kreuzer und ein Zerstörer schwer beschädigt worden sind, gab das kaiserliche Hauptquartier am Sonntagmittag bekannt, daß am Samstag in der Morgendämmerung die



„Vierte Schlacht bei Bougainville“ stattfand. Japanische Marineflugzeuge endeten in den Gewässern südlich dieser Salomoninsel weitere größere amerikanische Einheiten, die sie mit großem Erfolg angriffen. Innerhalb weniger Sekunden wurde ein Kreuzer großen Typs, ein weiterer Kreuzer und ein Zerstörer versenkt. Ein Schlachtschiff und ein Flugzeugträger mittleren Typs wurden schwer beschädigt. Zwei japanische Flugzeuge kehrten nicht zurück.

Briten kämpfen gegen Senegalneger in Beirut

Unverhülltes Hervortreten des britischen Imperialismus im libanesischen Konflikt

Genf, 15. November. Die letzten Kommentare der englischen Presse zu dem Streit zwischen Gaullisten und Arabern im Libanon lassen die Absicht Englands immer deutlicher werden, durch eine Einmischung die eigenen Belange zu fördern. So schreibt die „Times“: „Eine Verhinderung des Fortschritts des Libanons zur Unabhängigkeit würde eine schwere Belastung bringen. Es handelt sich nicht um eine Angelegenheit, in der die britische Regierung gleichgültig bleiben kann.“ Reuters diplomatischer Korrespondent malt ein düsteres Bild an die Wand, welche Auswirkungen eine Verschlimmerung des Konflikts im Libanon auf die gesamte arabische Welt haben werde. Er zitiert eine amtliche Londoner Erklärung, in der es heißt, die britische Regierung sei an einer Verhütung im Libanon direkt interessiert, weil dieses Gebiet von lebenswichtiger strategischer Bedeutung sei. Und der „Observer“ schreibt bereits: „Die Ordnung muß unverzüglich wiederhergestellt werden. Wenn es keinen anderen Weg

gibt, so muß das durch britische Streitkräfte getan werden.“

Damit ist das Stichwort gegeben. England benutzt die Gelegenheit, seine alten imperialistischen Absichten im Nahen Osten durchzusetzen. Es gerät somit erneut in Konflikt mit den französischen Interessen. Zunächst schied die Briten Nahas Bschir vor, der sich in englischem Auftrag als Beschützer der arabischen Belange aufspielte; jetzt aber hält England die Zeit für gekommen, aus seiner anfänglichen Zurückhaltung herauszutreten, London tut alles, um den Konflikt zu verschärfen und die Kluft zu erweitern.

Die nordamerikanische Presse befaßt sich ebenfalls eingehend mit den Zwischenfällen im Libanon und fordert die offizielle Einmischung der USA.

Im übrigen ist es am Samstag zwischen den blutigen Zusammenstößen bereits zu britischen Truppen und gallischen Senegalnegern in Beirut gekommen, als die englischen Soldaten die Negern zu entwaffnen versuchten.

Bomben zerfetzen startende Spitfires

Überraschender Tiefangriff auf einen britischen Flugplatz bei Neapel

Von Kriegsberichterstatter Oskar Peter Brandt
rd. PK. In der frühen Morgendämmerung brüllten die Schlachtflugzeuge zum Start. Hunderte großen Startbahnen waren klar auszumachen. Rechts und links davon standen in dichten Reihen startbereit die Spitfires.

Jeder Schwarm stürzte nun auf sein befohlenes Ziel. In geringer Höhe wurde geworfen. Der Segen der vielen tausend Sprengbomben lag mitten auf dem Flugplatz zwischen den abgestellten Flugzeugen, in den Zellagern, in den Hallen und Werkstätten. Im Nu war der Platz in eine dicke Staubwolke gehüllt. Aus den getroffenen und voll beladenen Feindflugzeugen schlugen die Flammen heraus.

Als die Schlachtflugzeuge sich sammelten und ihren Rückmarsch antraten, sahen sie nur die riesige Staubwolke über dem Platz liegen. Die Überraschung war so vollkommen, daß der Gegner auch jetzt nicht zur Abwehr kam. Nur über der Front schied man den Flugzeugen Platzener nach.

Elf neue Ritterkreuzträger

Anb. Führerhauptquartier, 14. November. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Arthur Kullmer, Kommandeur einer Infanteriebrigade, Oberst d. R. Rudolf Vaherer, Kommandeur eines Grenadierregiments, Oberleutnant Selmut Sufenbach, Kommandeur eines Grenadierregiments, Major Klaus Roden, Gruppenkommandeur in einem Kampfschwader, Hauptmann Julius Grund, Bataillonskommandeur in einem Gebirgsjägerregiment, Hauptmann Walter Kipfmüller, Staffelführer in einem Kampfschwader, Oberleutnant d. R. Max Sobne, Kompaniechef in einem Grenadierregiment, Oberleutnant Ferdinand Küster, Kompaniechef in einem Grenadierregiment, Leutnant Fritz Runge, stellvertretender Bataillonsführer in einem Grenadierregiment, und Wachmeister Adolf Stück, vorgeschobener Beobachter in einem Artillerieregiment. Ferner zeichnete der Führer den Oberstabsführer Alfred Nowat, Zugführer in einem Kavallerieregiment, der bei den Kämpfen am Dniepr den Heldentod fand, mit dem Ritterkreuz aus.

Wohnungshilfswerk im Westen

rd. Berlin, 14. November. In seiner Eigenschaft als Reichswohnungskommissar hatte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley im Rhein-Ruhr-Gebiet Besprechungen mit allen für die Wohnraumversorgung der Bevölkerung verantwortlichen Dienststellen der Partei und des Staates über den sofortigen Beginn der Durchführung des Wohnungshilfswerkes.

Der Sport vom Sonntag

Überraschung am Bökinger See

Stuttgarter Riders erlitten eine hohe 1:5-Niederlage
In den Gaumeisterschaftsspielen der württembergischen Fußballer forsten diesmal die Stuttgarter Riders für eine große Überraschung. Ihre Meisterschaft bezog nämlich mit 1:5 (0:0) bei der Union Böckingen ihre erste Niederlage in dieser Spielzeit. Bei beiden Mannschaften überwiegt in der ersten Halbzeit noch die gegenseitige Abwehr. Der Seitenwechsel brachte dann die große Wende. In der 47. Minute verhalf nämlich Graf mit einem gut platzierten Schuß aus 30 Meter der Union zur Führung. Zwei Minuten später gelang Walter I. der zweite Treffer. Nun wurden auch die Riders lebendig. In der 67. Minute gelang ihnen das erste Tor; es folgte aber das letzte. Als Union wenige Minuten später zum drittenmal einrückte, fielen die Riders vollends auseinander. — Dem SV Göppingen gelang es, die gefährliche Spitze beim VfR Aalen zu umschiffen und sich mit 2:1 (2:0) die Punkte zu sichern, die seine Tabellenführung weiterhin festhalten. Klarer als erwartet sicherten sich die Stuttgarter Sportfreunde durch einen 4:1-(1:1)-Erfolg die Punkte im Kampf gegen den SV Reutlingen. Mit einem unerwartet deutlichen Erfolg von 5:1 (2:1) holte sich der VfB Stuttgart beim SV Heidenbach die Punkte. Der VfB scheint nun seinen unglücklichen Start endlich überwinden zu haben.

Die Ergebnisse des Sonntags haben die Tabelle nicht unmerklich verändert. An der Spitze bleibt sich die Heidenlohe allerdings gleich, nur sind die Auswärtserfolge der Stuttgarter Riders jetzt schlechter geworden. Es erahnt sich folgender Stand:

Spiele	gew.	unverl.	Tore	Pkte.	
SV Göppingen	7	5	1	18:11	11:3
VfB Aalen	8	3	3	17:13	9:7
Riders Stuttgart	8	3	2	20:14	8:4
Union Böckingen	6	4	0	16:14	8:4
VfB Stuttgart	8	3	2	15:18	8:8
Ulm 1846	7	2	3	12:7	7:7
VfR Aalen	7	2	3	9:9	6:8
Sportfreunde Stuttgart	7	2	3	14:14	6:8
SV Reutlingen	7	2	0	17:25	4:10
SV Heidenbach	7	1	1	13:26	3:11

Meisterschaftsspiele in Süddeutschland

Baden: VfB Mühlburg — VfR Forstheim 5:1.
— Nordbaden: FC Bamberg — 1. FC Nürnberg 3:1; VfR Nürnberg — VfB Schwetzingen 3:1; VfB Mühlburg — VfB Schwetzingen 1:3; VfR Schwetzingen — FC Nürnberg 5:1. — Südbaden: VfB Straubing — Bayern München 0:2; 1860 München — VfB Augsburg 6:3; Wacker München gegen Schwaben Augsburg 2:2; VfB Heide gegen VfB Augsburg 0:1; Jahn Reutlingen — VfB Ingolstadt 4:5. — Donau-Alpenland: FC Wien gegen Rapid Wien 0:1; Wiener Sportklub gegen Vienna Wien 0:5; Floridsdorfer AC — Wacker Wien 3:0; Austria Wien — VfB Markersdorf 3:1; Amateure Steyr — Wiener AC 1:5.

Nur ein Spiel um die Handballmeisterschaft

In der Handballmeisterschaft der Männer kamen von den angebotenen drei Meisterschaftsspielen zwei nicht zum Austrag. Es trafen sich lediglich die Mannschaften von SV Stuttgart und VfB Aalen. Dem VfB Aalen gelang es nicht, für eine ähnliche Überraschung wie am letzten Sonntag zu sorgen, denn die Stuttgarter fanden die richtige Einstellung zu dem Gegner und siegten sicher und verdient mit 16:7 (13:3). In der Tabelle hat sich durch das Ergebnis dieses Spieles nichts geändert.

Das Qualifikationsspiel zwischen VfB Göppingen und Sportfreunde Heilbronn wurde ausgetragen, doch war der bestellte Schiedsrichter nicht amwesend. Heilbronn siegte mit 5:2 (2:0), dürfte aber nicht gewertet werden.

Reichsbahn Gaumeister im Männer-Hockey

Die Entscheidung in der Gaumeisterschaft der Männer fiel bereits am Sonntag. Die Stuttgarter Riders gewannen das Rückspiel bei der Spvg Ludwigsburg mit 4:3 (3:1), wodurch Reichsbahn Stuttgart nicht mehr eingetuftet werden kann. In den Meisterschaftsspielen der Frauen trafen sich Allianz-Breuninger Stuttgart und VfB Ulm, wobei die Ulmerinnen mit 0:2 (0:2) eine überraschende Niederlage einstecken mußten.

Doppelsieg unserer Jugendbringer

Ein Gebiets-Dreikampf der Hitler-Jugend im Ringen und Gewichtheben fand in Neu-Ulm statt. Württemberg gewann im Ringen gegen Schwaben 7:1 und gegen Mainfranken 8:0. Im Gewichtheben wurde Schwaben erster vor Württemberg und Mainfranken. Beim Ringen war die hervorragende Technik der württembergischen Jungen, mit der sie die körperliche Überlegenheit ihrer Gegner mehr als ausgleichen, entscheidend. Besonders Burkhardt (Waldheim) und Schönstein (Zuffenhausen) zeichneten sich aus. Im Gewichtheben hatte Württemberg Bes. da Hornmann wegen Übergewicht von 50 Gramm ausfiel und durch den Ringler Burkhardt vertreten werden mußte, wobei in der Gesamtbewertung 40 Kilogramm verloren gingen. Außerdem erreichte Nieble nicht die Leistung des vorausgegangenen Sonntags.

Heinde wieder Meister im Eierkurfahren

Bei den Hallen- und Radsportmeisterschaften in Görtz wurde Kurt Heinde (Neubau) zum dritten Male Meister im Eierkurfahren. Ausschlaggebend für seinen Sieg war eine ausgezeichnete Doppelfahrt, mit der er den einstufigen Deutschen und Europameister Frev (Chemnitz) klar auf den zweiten Platz verwies. Volkman (Graz) wurde dritter. Sturmogel (Görtz) wurde Sieger im Sechserkurfahren, der VfB 1890 Sommerda im Gruppenfahren. In den Frauenwettkämpfen verlor Erna Weber (Darmstadt) ihren Vorjahrsieg zu wiederholen, während im Zweierkurfahren Nobis/Zeppenfeld (Oberbrunn) überraschend Braun/Peters (Frankfurt) bezwangen. Im Gruppenfahren waren mit Donner VfB 1893 erneut die Vorjahrsieger erfolgreich.

Die Europameisterschaft im Schwergewicht wurde am Sonntag in Brüssel entschieden. Der Titelverteidiger Landberg-Schweden wurde von dem Flamen Karel Sys über 15 Runden nach Punkten geschlagen.

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm, 15 bis 15.30 Uhr: Weitere Melodien der Kapelle Billy Stelner. 15.30 bis 16 Uhr: Solistensinfonie von Josef Haas und Hermann Richter. 16 bis 17 Uhr: Dornenkrone mit Klavier des Theaters der Hansestadt Bremen. 17.15 bis 18 Uhr: Kurzwelle am Radomnitz mit bekannten Kapellen. 18 bis 18.30 Uhr: Chorwerk der Rundfunksinfonie Königsberg. 20.15 bis 21 Uhr: Symphonie Nummer 3 und Kammermusik von Edmann. 21 bis 22 Uhr: Auslese schöner Schallplatten mit den besten Dornmelodien. — Deutschlandsender, 17.15 bis 18.30 Uhr: Das Kammerorchester der Stadt Mühlhausen im Elfa spielt Schubert, Wolf, Schumann, Fikner. 20.15 bis 21 Uhr: Musikalische Kleinigkeiten. 21 bis 22 Uhr: „Eine Stunde für dich“.

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Der Unfug des Prophezeiens

Wenn Herr Häberle am Stammtisch „prophezeit“, daß es so oder so kommt, dann kommt es gewöhnlich anders. Nüchtern aber eine Prophezeiung von einem scheinbar anerkannten Propheten her, so scheint sie vielen allerdings früher oder später in irgend einer Form einzutreffen. Oder hat man je gehört, daß ein Spruch des Delphischen Orakels sich nicht erfüllt hätte? Wie hätte denn auch der Glaube an Orakel, Kartenlegen und Kaffeekoch-Prophezeiungen Wurzel fassen können, wenn nicht „etwas an der Sache wäre“? Es fragt sich nur, was dies „Etwas“ ist. Natürlich gibt es „mehr Dinge zwischen Himmel und Erde usw.“, aber das müßte sein ja nicht durchaus spürbare Zusammenhänge sein. Vielleicht ist es sogar dem gesunden Menschenverstand möglich, hinter das Geheimnis der Wahrsagerei zu kommen.

Das Eintreffen von Prophezeiungen ist jedenfalls kein metaphysisches, sondern ein psychologisches Problem! Die Ausleger sind es, die den Propheten machen. Das Gewerbe der Wahrsagerei wird blühen, solange die Menschen ihren Hang zum Mystischen behalten und dazu die Neigung, „Beziehungen“ aufzuziehen, ja sie notfalls an den Haaren herbeizuziehen. Hat die Kartenlegerin ermittelt, daß ein Brief ins Haus fliegt, der von „viel Geld“ handelt, so genügt das Angebot einer Lotterieticket, um die Prophezeiung zu erfüllen. Es kann aber auch eine Rechnung oder der Steuerbescheid sein. Erklärt die moderne Wutia, „Sie werden bald in einem Hause mit vielen Kimmern wohnen“, so erschrickt der Klient, denn

er sieht sich schon im Gefängnis; später aber erfüllt ein Hotelaufenthalt die Weissagung auf weit angenehmere Weise. Propheten haben es eben leicht, wenn nur ihr Publikum danach ist. Wie berüchtigt war einst die Wahrsagerei der Kometen! Sie sollten an allem Bösen schuld sein, das die nächsten Jahre brachte — und da es immer irgendwo Krieg, Pestilenz oder teure Zeit gab, blieb ihr Ruf unerschütterlich.

Wie aber, wenn eine Prophezeiung mal allzu deutlich nicht in Erfüllung geht? Das kann keinen Gläubigen beirren, denn — von solchen Fällen redet niemand, es ist kein interessanter Gesprächsstoff. Höchstens Leberecht Mühlens berühmter Major ohne Pointe“ würde davon erzählen: „Denken Sie mal, was mir da neulich passierte! Prophezeit mir doch eine Zigeunerin, es würde noch am selben Abend bei uns im Hause einen Brand geben!“ — „Na, und...?“ — „Gab's dann einen?“ — „Doch! Kein Gedanke!“ — „Ja, so etwas überginge der Normalmenschen mit Stillschweigen. Etwas anderes wäre es, wenn es den Abend daheim etwa einen guten alten Weinbrand gegeben hätte. Dann wäre die Ehre der Zigeunerin gerettet gewesen, und noch nach Jahrzehnten würde die Geschichte kolportiert: Es gibt also doch Hellseher!“

Prophezeiungen treffen also ein, wenn sich Leute finden, die dumm genug sind, an sie zu glauben, zugleich aber hinreichende Intelligenz besitzen, um zwischen der Weissagung und den wirklichen Ereignissen einen Zusammenhang zu konstruieren. Solange dieser recht verbreitete Menschentyp nicht ausstirbt, wird jede launig-gerechteste abgefaßte Prophezeiung irgendwie stets mal in Erfüllung gehen.

Gültigkeit der Wehrmachtbrotmarken verlängert

Die Gültigkeit der Brotmarken für Wehrmachtangehörige (1. Ausgabe, auf hellrotem Papier) wird entgegen den ergangenen Mitteilungen, ähnlich wie bei den grünen Urlauberkarten aus technischen Gründen um acht Wochen bis zum 9. Januar verlängert. Diese Brotmarken können somit noch über den ursprünglich vorgeschriebenen Ablauftermin vom 14. November hinaus zum Warenbezug benutzt werden.

Fahrkarten gelten wieder vier Tage

Die Reichsbahn hat die vorübergehend auf 14 Tage verlängerte Geltungsdauer der Fahrkarten mit Wirkung vom 1. Dezember wieder aufgehoben. Fahrkarten, die von diesem Zeitpunkt ab gelöst werden, haben wieder die gewöhnliche (viertägige) Geltungsdauer.

Der Anspruch auf den Hausarbeitsstag

Zu der Anordnung des Reichsarbeitsministers, wonach allen ledigen und verheirateten Frauen mit eigenem Hausstand, die mindestens 48 Stunden wöchentlich — mit Ausnahme der Land- und Forstwirtschaft und Seefahrt — beschäftigt sind, auf ihr Verlangen ein freier Hausarbeitsstag im Monat zu gewähren ist, wird jetzt in einem offiziellen Kommentar erklärt, daß eine zu starke Festlegung des Begriffs „eigener Hausstand“ nicht im Sinne der Anordnung liegt. Entscheidend bleibt das Ziel, den berufstätigen Frauen so viel Freizeit zu sichern, daß sie neben ihrer Berufspflicht auch ihre häuslichen Angelegenheiten ohne Ueberbeanspruchung und Schädigung ihrer Gesundheit erledigen können.

Hausfrauen!

Habt Ihr schon die Altstoffe für die Sammlung am Mittwoch bereitgestellt? Wenn nicht, fangt doch sofort damit an. Durchsucht den letzten Winkel und scheut keine Mühe, um den so wichtigen Beitrag zur Rohstoffversorgung diesmal recht groß werden zu lassen!

Während bei den Frauen, die Mann und Kinder — auch ältere — zu versorgen haben, „n allgemeinen eine großzügige Auslegung berechtigt ist, soll jüngerer ledigen Frauen und Frauen ohne versorgungsbewußte familiäre Angehörige der Anspruch auf die zusätzliche Freizeit im allgemeinen nur eingeräumt werden, wenn ihnen nachweislich durch Instandhaltung und Pflege einer eigenen Wohnung und durch Selbstbefriedigung eine nicht unbedeutende Mehrbelastung erwächst. Der Nachweis kann z. B. als erbracht gelten, wenn die Frau „Haushaltsvorstand“ ist.

Im übrigen sagt die Erläuterung im wesentlichen folgendes: Die Freizeitvorschriften sind keine Anwendung, wenn unauflösbare kriegswichtige Aufgaben oder Arbeiten vorzuführen sind, die zur Sicherung der Ernährung usw. erforderlich sind. Der ermöglichte wöchentliche halbe Hausarbeitsstag (zusammenfassende vierstündige Freizeit) braucht nur gewährt zu werden, wenn die Frau an keinem Vor- oder Nachmittags eines Werktages, auch nicht am Samstagsnachmittag, arbeitsfrei ist. Da die meisten Frauen, an freien Wochentagen haben, wird die zusätzliche vierstündige Freizeit nicht sehr zahlreich zu gewähren sein. Ausgenommen sind zudem auch die Frauen, die in regelmäßigem Wechsel in Früh- und Spätschichten bzw. Tag- und Nachtschichten arbeiten. Der innerhalb von vier Wochen außerhalb vorgesehene ganze Hausarbeitsstag muß auf einen Werktag einschließlich des Samstags allen Frauen mit mindestens einem Kind unter 14 Jahren ohne ausreichende Hilfe können zwei ganze Hausarbeitsstage innerhalb von vier Wochen erhalten. Der Ausfall an Arbeitsstunden ist nachzuholen bis zur Wochenarbeitszeit von 48 oder Doppelwochenarbeitszeit von 96 Stunden.

Am Zusammenhang mit der Befreiung der Frauen mit Kindern von Mehrarbeit, Nacht- und Feiertagsarbeit wird betont, daß die Ausdehnung der 48stündigen Mehrarbeitsbeschränkung auf schwerbeschädigte — erkrankte Körperbeschädigte sowie auf Personen über 65 Jahren eine wichtige sozialpolitische Neuerung des Arbeitsgesetzes darstellt.

Wichtiges in Kürze

Auf einem Fliegerhorst bei Breslau wurde am Samstag im Auftrag des Reichsministers der Luftfahrt und des Leiters des Hilfsmittel-Werkes, Gauleiter Wächter, die Reichsfliegerführung des diesjährigen Hilfsmittel-Werkes der deutschen Schuljugend „Der Kampf im Osten“ — es handelt sich um 250 Jungen und Mädchen — vorgenommen.

Bis heute sind bereits 226 000 Arbeitsmädchen in den Kriegshilfsdiensten übergeführt worden. Davon wirken 84,10 v. H. in Rüstungs- und Verkehrsbetrieben, 8,03 v. H. bei Wehrmacht und Wehrkörpern und 5,52 v. H. in Lazaretten und Krankenhäusern.

Mit vollem Recht erfährt die deutsche Frau beim Kriegseintritt einen besonderen Schutz. Dieser Förderung wurde das Amtsgericht Saarbrücken insofern gerecht, als es einen Fahrgast im überfüllten Straßenbahnwagen, der deswegen die Schaffnerin mißhandelte und tätlich angriff, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilte.

Wie das Reichskriegsministerium mitteilt, werden teure Auslandspreise zur Wiederbeschaffung zerstörter Sachgüter nicht erstattet.

Neue Altstoffsammlung durch die Schuljugend

Am Mittwoch, dem 17. November, wird im Kreis Calw wieder eine Altstoffsammlung durchgeführt. Die gesamte Schuljugend des Kreises sammelt sämtliche Arten von Textilabgängen, Altpapier, wie Zeitungen, alte Bücher usw., alte Schuhe, Knochen, Korben, Fellen, Tuben, Flaschentapfen und Stanniol. Nach längerer Pause — die letzte Sammlung fand Anfang Juni statt — ergeht an sämtliche Volksgenossen, vornehmlich die Hausfrauen, wieder der dringende Appell zur Bereitstellung von Altstoffen. Neben dem gewaltigen Bedarf an Altstoffen für die Rüstungsindustrie ist im Laufe des Jahres noch derjenige für die Fliegergeschädigten aufgetreten, sodas das Aufkommen von Altstoffen unbedingt nicht nur auf den bisherigen Stand gehalten, sondern noch gesteigert werden muß.

Das ist für unseren Volksgenossen eine scheinbar unmögliche Forderung, denn nach seiner Ansicht ist doch nahezu schon alles abgeliefert, und was noch vorhanden ist, wird schließlich nach Sperrung der Kleiderkarte für Erwachsene im eigenen Haushalt gebraucht. Dem ist zunächst

Aus den Nachbargemeinden

Mödingen. Mit dem E. R. 2. Klasse wurde für Tapferkeit vor dem Feinde Gefreiter Kurt Ludwig Land ausgezeichnet.

Serrenberg. Hauptwachmeister Ad. Weller, der im Kriegsdienst stand, wurde zum Meister der Gendarmen befördert.

Serrenberg. Geburten: Alfred Schurr, Lehrer, Haslach, 1 S.; R. Dammer, Kraftfahrer, Oberjesingen, 1 S.; Gottlieb Schittenhelm, Zuschaffner, Stgt. Zuffenhausen, 1 S.; W. Reck, Kaufmann, hier, 1 S.; Josef Rigoni, Mechanikerstr., Entingen, 1 S.; Kurt Deininger, Physiker, Sulz, 1 S.; Friedrich Weiß, Maschinist, hier, 1 S.; Paul Hagenlocher, Mechaniker, hier, 1 S.; Lud. Weiß, Postschaffner, hier, 1 S.; Karl Brösamle, Maschinenarbeiter, Affstatt, 1 S.; R. Weimer, Schreiner, Rehringen, 1 S.; Paul Grill, Kaufmann, hier, 1 S. — Eheschließungen: Paul D. Mahrt, Zahn, Dreiwitz und Hildegard Stelzer, hier. — Sterbefälle: Katharina Graf, Hildrighausen, 40 Jahre; Walter Reichert, Schüler, 10 J.; Else Brattmaier, Kayh, 5 J.; Friedrike Ulf, geb. Schumacher, Altingen, 65 J.; Klara Kaufsberger, Trittmähern, 43 Jahre.

Leonberg. Bei der im Anschluß an den diesjährigen Schölerlehrgang abgelegten Abschlußprüfung haben Karl Ulrich aus Heimsheim die Meisterprüfung und Erwin Tränkle aus Kutesheim die Gesellenprüfung mit Erfolg abgelegt. — Unter den 23 Prüflingen aus Heimsheim befindet sich auch ein Mädchen aus Salzfetten, Kreis Horb.

Leonberg. In den letzten Monaten tritt in einer Reihe von Dörfern der Kreise Leonberg und Ludwigsburg ein Geflügelbub an. In der Nacht zum 11. November wurde er zwischen Müdingen und Weil im Dorf angefallen, konnte jedoch unter Zurücklassung der Diebesbeute flüchten. Diese bestand aus einer Anzahl Hühnern, die in der Gegend von Müdingen gestohlen worden waren. Sie waren in einem größeren, grauen Rucksack und einem Stoffsack verpackt, mit Ausnahme einer lebenden Henne, die in einem kleinen Bogenkorb mitgeführt wurde. In einem zweiten Rucksack und einer älteren braunledernen Altkennzeichnung befanden sich etwa 30 Pfund Weizen und Einbruchswerkzeuge. Der Täter ließ ferner ein altes Herrenfahrrad zurück.

Gestorbene: Jakob Böhlinger, 37 J., Bondorf; Walter Deutsch, Bondorf; Jakob Sindlinger, Landwirt, 76 J., Kuppingen; Josef Biesinger, 24 J., Aufringen; Audi Mast, 28 J., Altensteig; Willy Ottmar, 23 J., Zwerenberg; Rudolf Seeger, 21 J., Hochdorf (Freudenstadt); Gerhard Bauer, 19 J., Hochdorf (Freudenstadt); Walter Arnold, 19 J., Lönz; Max Bülle, 34 J., Lönz; Alfred Lamprecht, 29 J., Beckweiler; Fr. Fischer, 31 J. und Rob. Fischer, 25 J. (Brüder), Hallwangen; Christian Dötting, 31 J., Gallwangen; Christine Burkhardt, geb. Haas, Lönz; Richard Möhrle, Sägewerksbesitzer, 42 J., Mittelalt; Marie Günther, Weidertadt; Eugen Müller, 47 Jahre, Höfingen.

entgegenzuhalten, daß immer wieder Textilabgänge aller Art, Altpapier usw. anfallen; wichtig ist nur, daß dieser regelmäßige Anfall sorgfältig für die Sammlungen aufbewahrt wird. Weiter besteht die Laitsache, daß in den Haushalten mancher Schrank mit Altleidern und ähnlichen Dingen vollhängt, die nur deshalb eingesperrt bleiben, weil sie vielleicht noch einmal gebraucht werden können.

Deutsche Hausfrau! Von diesen Dingen mußst du dich jetzt trennen, denn die Erfordernisse der Kriegswirtschaft müssen über solchen Erwägungen stehen. Ueberlege dich jeder Volksgenosse und im besonderen wieder die Hausfrau bei Käufen z. B. von Kinderbekleidung, Feldpostgeschäften und ähnlichen Erzeugnissen, zu denen vorwiegend Altstoffe gebraucht werden: habe ich auch wirklich meinen vollen Beitrag für das Altstoffaufkommen geleistet?

Am Mittwoch, dem 17. November, bietet sich wieder Gelegenheit zur Ablieferung, und an die gesamte Bevölkerung ergeht heute die dringende Bitte, dafür alles Entbehrliche bereitzustellen.

Wir backen für unsere Soldaten „nach Maß“

Ein Feldpostpäckchen für einen Soldaten draußen zusammenzustellen, fällt heute bestimmt seiner Frau und keinem jungen Mädchen schwer. Wir müssen aber darauf achten, daß der zur Verfügung stehende Raum möglichst gut ausgenutzt wird. Neben die kleine Buchausgabe für die Front, die mit viel Liebe und Verständnis für diesen Zweck angefertigt worden ist, und einem selbstgebackenen Bäcklein mit Lichtbildergeschäft in erster Linie etwas Süßes ins Bäckchen. Es ist nun nicht sehr geschickt, wenn unsere Ausfächerle zu unregelmäßigen Formen erhalten, am besten messen wir uns vorher den Karton aus und beginnen rechtzeitig entsprechend den Maßen die Gürtel richtig auszubekleben.

Wenn wir einen Kuchen backen, dann nehmen wir den Feldpostkarton gleich als Backform. Nur müssen wir den Karton mit Pergamentpapier auslegen, das auf der Seite, die den Teig aufnehmen soll, eingefettet werden muß. Das Pergamentpapier muß auch den Rand überragen, damit der Kuchen leicht herauszunehmen ist. Besonders gut schmeckt ein Gewürz-tuchen: Zutaten: 180 Gramm Zucker, 1/4 Liter Wasser, 300 Gramm Mehl, ein halbes Backpulver, 100 Gramm kandiertes Kirschen- oder

Melonen- oder Zitronen- bzw. Apfelsinen-schalen Zubereitung: 120 Gramm Zucker in einer trockenen Pfanne bräunen. Wenn er anfängt zu schäumen, mit dem Wasser ablöschen und gut durchkochen lassen. Nach dem Abkühlen diese Flüssigkeit nach und nach mit dem gesiebten Mehl, dem man den restlichen Zucker und das Backpulver untergemischt hat, vermischen. Alles gut durchrühren, den kleingeschnittenen Kirschen (Melone, Zitrone oder Apfelsine) untermischen und den Teig langsam bei mittlerer Hitze backen. Die Teigmasse ergibt vier bis fünf Hundert-Gramm-Päckchen.

Sehr gut schmecken auch folgende Ausfächerle: Zutaten: 200 Gramm Vollkornmehl, 100 Gramm Mehl, 30 Gramm Fett, 100 Gr Zucker, 1 Eßlöffel Garammaschwafel, 1/2 Päckchen Backpulver, etwas Milch, eine Prise Salz. Zubereitung: Fett und Zucker schaumig rühren, Ei-austauschstoff hinzugeben, dann Milch und das mit dem Backpulver vermischte Mehl, eine Prise Salz und ein wenig Wasser hinzugeben, bis der Teig eine Stunde stehen lassen, ausrollen. Formchen ausstechen, die selben bestreichen und backen. Ein solches Päckchen wird dem Soldaten eine große Freude bereiten und ihm die heimatischen Kuchenstücke herbeizubereiten.



„Was du ererbt von deinen Vätern...“

Roman von A. von Sagenhofen.

(44. Fortsetzung)

Sie hat ihn gesehen. Es war ein einziger Blick, den sie mit dem Kind auf dem Arm durch das Fenster getan, als der Zug die Kurve nahm.

Der Zug hält. Es steigt niemand aus als sie. Er tritt hastig und nahe an den Wagen, in dem er sie erblickt hat und dann geht alles so rasch: es ist weder Zeit zum Stöhnen noch zum Reden oder Fragen. Der Zug hält nur eine Minute.

Als Regina sich nach den vor ihr stehenden Koffern blickt, hat Andree schon den Dienstmann herangewinkt.

„Die Koffer zum Wagen draußen!“
Dann streckt er einfach die Arme aus nach dem Kind.

Sie reicht es diesen Armen zu, denn das Trittbrett ist so hoch, dann springt sie herunter.

So gehen sie nebeneinander zum Wagen. Regina kann den Blick nicht heben und möchte so gerne in sein Gesicht sehen.

Um etwas zu sagen, fragt sie, wie es ihm gegangen ist und ärgert sich sofort über die banale Redensart.

„Danke — gut!“ antwortet er. Er hätte gerne irgend etwas zugefügt, das ihr hätte verraten können, daß er sie nicht behält, aber es war wieder, als wären alle Worte eingefroren. Hilflos schweigt er.

Der Wagen ist erreicht. Er greift mit der Linken in die Rocktasche und reicht dem Dienstmann ein Trinkgeld.

In diesem Moment festeren Halt suchend, vielleicht auch wieder vor einem neuen fremden Gesicht schweigend, schlingt der kleine Bub die Arme um seinen Hals.

Der weiße, seidenschöne Plüsch des Mantelchens, das Regina gefiern gekauft hat, streift seine Wangen. Es ist so neu, daß es ihm fast den Atem nimmt.

Ein Kind — er hat noch nie ein Kind so auf den Armen gehalten.

War es die alte Gewohnheit, oder war es bei Regina auch nur der blühschnelle Gedanke: Wenn er ihn nur lieb gewänne! So setzt sie sich wie immer an das Steuer. Da geht Andree mit dem Kind um den Wagen herum, öffnet den anderen Schlag und nimmt, das Kind auf den Knien, neben ihr Platz.

Die Scheinwerfer laufen am Waldsaum hin und schwingen mit vorauslaufenden Lichtkegeln über die Ebene.

Andree spricht leise mit dem Kind. Er zeigt ihm einen Hasen, der erschreckt aus einer Mulde aufgesprungen und im Scheinwerferlicht um die Wette mit dem Wagen läuft.

Regina verlangsamt das Tempo, um dem Tier Bestimmung und Zeit zu geben, in den Wald zu flüchten, der jetzt beiderseits der Straße heranbrängt.

„Ich muß es ihm sagen — ich muß es ihm sagen. Wenn ich es jetzt nicht tue, werde ich es nie mehr sagen können. Sie sieht eine Lüge Gestalt nehmen, dimensional wachsen und ihr Leben überschatten.“

Es ist wie eine Vision.

„Ich muß mich zu meinem Kind bekennen — ich muß es ihm sagen!“

Ihre Hände zittern und ein wenig schlenkert der Wagen.

Andree hat sich steiler aufgesetzt und ist wach über ihren Händen. Er denkt dabei an das Kind. Ein Kind in einem Auto: man muß vorsichtig fahren.

Der Kleine ist jetzt eingeschlafen. Sein Köpfchen liegt an Andrees Brust, an der weichen, dunkelblauen Zoppe, denn den Ueberrock hat er geöffnet und dessen rauhen, haarigen Stoff zur Seite geschoben.

„Ich muß es ihm sagen — ich muß es sagen! hämmert es in Reginas Stirne.“

Zweimal öffnet sie den Mund und schließt ihn wieder. Dann sagt sie es.
„Es ist mein Sohn!“

Es ist laut gesprochen und füllt den kleinen Wagen noch nachhallend mit seinem Klang und dem erdrückend schweren Gewicht dieser drei Worte.

Er ist festig zusammengefahren und der Kleine schläft hat den runden, ruckigen Mund zu einem Lachen geöffnet. Andrees Gedanken überbringen das Kind — sie suchen den Mann. Es ist ein bohrender, wahninnig machender, wilder und betäubender Schmerz — und er springt seine Lippen.

„Wie heißt der Vater?“ Hart schlägt es an ihr Ohr.

Reginas Blicke gehen immer gerade aus, hängen am Faden der grell beleuchteten Straße. Die Frage nimmt ihr von der Unruhe.

„Namen tut nichts zur Sache — er ist für mich und das Kind tot.“, sagt sie leise und heiser. „Er hat mich verlassen, hat nie nach seinem Kind gefragt. Ich will nie mehr etwas von ihm wissen.“

Andree lehnt sich wie nach einer übermenschlichen Qual erschöpft zurück. Er zieht das schlafende Kind näher zu sich heran.

Es ist eine Bewegung, die so viel Liebe zum Eigentum des geliebten Menschen verrät. Es ist ein Stück von ihr — dies Kind. Könnte es es nur immer so in seinen Armen halten.

Der Rest der Fahrt ist Schweigen.

„Ich fahre den Wagen in die Garage!“ sagt Andree, als sie die Allee durchfahren.

„Ich danke!“ erwidert Regina, wendet das Gesicht ihm zu und über das schlafende Kind hinweg sehen sie sich in die Augen.

„Ich danke“, wiederholt sie langsam und innig und fühlt ihre Augen heiß und naß werden, so daß sie sich rasch abwenden muß.

Unter der Tür steht Waldi.

„Ja — was bringen Sie denn da? Ein Kind! Woher kommt denn das Kind? Das sag ich gleich, mit so was kann ich mich nicht befallen!“

Schwäbisches Land

Die Bauhauptstadt meldet

Bei einem Zusammenstoß zweier Lastkraftwagen in Bussenhausen fuhr der eine Lastkraftwagen auf ein Haus und drückte die Hauswand ein. Zwei auf dem Gehweg spielende Kinder im Alter von etwa fünf Jahren wurden verletzt, eines davon so schwer, daß es ins Robert-Bosch-Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Auf der Kreuzung Weilbronn und Vorfstraße stieß ein Lastkraftwagen mit einem Straßenbahnwagen mit drei Anhängern zusammen. Drei Personen wurden leicht verletzt.

„Schwäbische Division im Osten“

Stuttgart. Vom 20. November bis zum 10. Dezember wird eine Ausstellung „Schwäbische Division im Osten“ im Landesgewerbemuseum in Stuttgart durchgeführt. Sie wird dem Betrachter den gewaltigen Marschweg dieser Division von der Reichsgrenze bis zum Dnjepr nahebringen. Gegenwärtig hält sie in schweren Abwehrkämpfen den wütenden Durchbruchversuchen der Bolschewisten stand. In Zeichnungen und Großfotos vom Vorkrieg, Einfluß und Stellungskampf wird das wahre Gesicht des Krieges gezeigt, ebenso in Bildern vom Grabenkampf, Spähtrupp und Stoßtrupp. Es wird auch nicht ein Sandkasten mit dem Modell eines Stellungskampfes und eines richtigen Wohnlagers fehlen. Besonders anprechen werden den Besucher die Aufschüsse aus der Freizeitschaltung des Frontsoldaten. Einen Höhepunkt der Ausstellung wird der Empfang eines Stoßtrupps der Division, bestehend aus zwei Offizieren und 15 Mann, bilden, die während ihres Aufenthalts in Stuttgart Gäste des Gauleiters sein werden.

Zehn Jahre Stuttgarter Frauenbeirat

Stuttgart. In diesen Tagen sind es 10 Jahre, daß Stuttgart als erste Stadt im Reich aus allen Bevölkerungsteilen gebildeten Frauenbeiräte für die Stadtvorbereitung berufen hat. Oberbürgermeister Dr. Strölin stellte in einer Beratung mit den Frauenbeiräten aus diesem Anlaß fest, daß sich diese Einrichtung auch während des Krieges eifrig bewährt habe. Die Frauenbeiräte hatten in all den Jahren Gelegenheit, zu vielen die Frau unmittelbar berührenden Fragen ihre Erfahrungen mitzuteilen. Die Stadtvorbereitung erhielt so zahlreiche wertvolle Anregungen, insbesondere aus dem Gebiet der Markt- und Hauswirtschaft, des allgemeinen Wohlfahrtswesens, der Mütterberatung, der Kinderbetreuung, des Gesundheitswesens und der Versorgungswirtschaft. — Im Hinblick auf den zunehmenden Einfluß der Frau auf kriegswirtschaftlichem Gebiet haben sich in den letzten Jahren auch verschiedene andere Städte entschlossen, einen Frauenbeirat zu errufen.

125 Jahre Landwirtschaftliche Hochschule

Stuttgart. Am 20. November kann die Landwirtschaftliche Hochschule Hohenheim auf ein 125jähriges Bestehen zurückblicken. An den ihr angeschlossenen Instituten für Botanik, Gartenbau, Agrarwissenschaften und Agrarpolitik, Chemie, Pflanzenernährungslehre und Bodenbiologie, Pflanzenzüchtung, Tierernährungslehre, Volkswirtschaftslehre, Wirtschaftslehre des Landbaus, Zoologie, Pflanzenkunde u. a. m. haben viele Wissenschaftler und Praktiker ihre Ausbildung erhalten. Eine ausgedehnte Landwirtschaft bietet den Studierenden die Möglichkeit, sich in allen Zweigen der Landwirtschaft gründliche

Kenntnisse zu erwerben und an den Forschungsaufgaben mitzuwirken.

Marbach zu Schillers 184. Geburtstag

Marbach a. N. Am Mittwoch feierte die Stadt Marbach den 184. Geburtstag ihres großen Sohnes Friedrich Schiller. In eindringlicher Weise gedachten die Marbacher Schulen des Lebenswerks Schillers. Am Abend versammelte sich der „Viederkranz“ vor Schillers Geburtshaus und ehrte den Dichter mit dem Vortrag einiger Männerchöre. Inmitten eines großen Kreises Schillerbehrer gedachte Bürgermeister Kopf des Tages in seiner Bedeutung für die Stadt Marbach.

Ellwangen. In einem Vortrag im Rahmen des Geschichts- und Altertumsvereins und des neugebildeten Ortsrings des Reichsbundes für Deutsche Vorgeschichte sprach dessen Landesleiter Dr. Kost (Schwab. Hall) über den großen Burgwald zwischen Ellwangen und Crailsheim und dessen Befestigung in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. Der Redner führte neue Forschungsergebnisse und siedlungsgeographische Erkenntnisse in Wort und Bild vor.

Ulm. Die geschiedene Berta Zimmermann von hier, die schon einmal wegen Verleumdung eines höheren Beamten zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt wurde, schwärzte nach ihrer Entlassung wieder aus der Luft gegriffenes Gerücht über diesen Beamten nach. Diesmal erhielt sie acht Monate Gefängnis. Als pathologische

Blückerin wird sie nunmehr in eine Gefängnis eingewiesen. — Einem Lagerarbeiter in Unterelchingen kamen Mangelwaren durch die Hände, die er zu einem regelrechten Sammlerlager aufhäufte. Wegen Diebstahls wurde er jetzt zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Ravensburg. In einem besonderen Ereignis der NSB. wurde die Eröffnung eines neuen Kindergartens für die südlichen Teile der Stadt. Bereits am ersten Tage wurden hundert Kinder angemeldet.

Biberach a. N. In diesem Jahr werden in Oberschwaben voraussichtlich noch drei Ge-



flügelchauen abgehalten, und zwar am 21./22. November in Ravensburg, am 27./28. November in Biberach und am 4./5. Dezember in Albstadt. Außerdem wird am 13./14. Dezember eine Schan in Ulm veranstaltet.

Neues aus aller Welt

Geburt von Zwillingen mit dreitägigem Zwischeraum. Eine 20jährige Frau in dem südbahmischen Städtchen Söderhamm hat ein Zwillingspaar

mit dreitägiger Zwischenpause geboren. Das erste Kind kam am 22. Oktober, das zweite am 25. Oktober zur Welt; beide Kinder sind Mädchen.

Bis vier Hundertjährige gibt es? In Stod. 50 km wurde eine Statistik der Menschheit nach Altersklassen aufgenommen. Aus der hervorgeht, daß gegenwärtig 2500 Menschen auf der ganzen Erde leben, die ihren 100. Geburtstag auf feiern konnten. Unter den einzelnen Staaten steht hinsichtlich des Anteils der Hundertjährigen an der Einwohnerzahl Bulgarien an erster Stelle. Hier entfallen 223 Hundertjährige und noch ältere auf eine Million Einwohner. An zweiter Stelle stehen Brasilien und Kolumbien, es folgen dann Schweden und Dänemark. Im Durchschnitt der mitteleuropäischen Länder sind etwa zwei Hundertjährige auf je eine Million Einwohner vorhanden, in den Arabien Ländern ist die Verhältniszahl niedriger.

Wundenmäßige Beistellorganisation in Kairo. Zwischen den rund 6000 Beistellern Kairo, die sich demnächst organisieren werden, und der dortigen Polizei kam es zu schweren Zusammenstößen. Die ägyptische Regierung will deshalb jetzt zu radikalen Maßnahmen greifen. Alle Beisteller Kairo sollen nämlich verhaftet und in der alten Quarantäneanstalt umstellt werden. Es sollte einen nicht wundern, wenn die dortigen britischen Nachbarn eine entsprechende Rekrutierung dieser atonalen Elemente propagieren, um weiteres Kanonenfutter zu bekommen. An diesem Wundenfeld hat zweifellos die Londoner Autokatastrophen ein anerkanntes Maß voll Mitleid.

Diamant von 155 Karat in Venezuela gefunden. Der größte bisher in Venezuela gefundene Diamant ist jetzt in New York für 200.000 Dollar an die Harry-Winstein-Gesellschaft verkauft worden. Vor etwa sechs Monaten wurde dieser eiförmige Stein von 155 Karat und von seltener Reinheit in der Gegend der brasilianischen Grenze entdeckt. Dieser Stein ist der größte, der seit der Auffindung des berühmten Bogard-Diamanten in Brasilien auf dem Edelsteinmarkt gelangt ist.

Wirtschaft für alle

Zur Steigerung der Erzeugung von Schlachtschweinen hat der Reichsbauernführer sämtlichen Landesbauernschaften für das Kriegswirtschaftsjahr 1943/44 bestimmte Kontingente an Marktswine auferlegt, die über die Kreisbauernschaften mit Hilfe der Höfbesuchungskommissionen auf die einzelnen Betriebe umgelegt werden. Selbstverforgern, die die ihnen auferlegten Marktswinekontingente nicht erfüllen, kann die Genehmigung zur Hausfleischung verweigert werden.

Stuttgarter Schlachtschweine für die Woche vom 18. November. Oben a) 44 bis 46 b) 39 bis 42 c) 38 bis 37; unten a) 42 bis 44 b) 38 bis 40 c) 28 bis 35 d) 20; Rinde a) 41 bis 44 b) 36 bis 40 c) 26 bis 34 d) 20 bis 24; Rindern a) 42 bis 45 b) 39 bis 41 c) 30 bis 36 d) 20 bis 23; Kälber a) 59 b) 53 bis 59 c) 42 bis 50 d) 30 bis 40; Lämmer und Hammel a) 49 bis 52 d) 38; Schafe a) 44 b) 36 bis 40 c) 28 bis 30; Schweine a) 73, b) 72, c) 71, d) 69, e) 66, f) 63, g) 73, h) 70 bis 71. Alles gültig.

Stuttgarter Großhandelspreise für Meißel für die Woche vom 18. November. Pulverfleisch 1) 77; Rindfleisch 1) 77; Bratenfleisch 1) 80; Kalbfleisch im Fleck 1) 84, 2) 70; Schmalzfleisch 1) 96; Schweinefleisch 1) 76. Marktverlauf: Rind- und Schweinefleisch langsam, Kalbfleisch mäßig bebt, Schmalzfleisch langsam.

Schlachtpreise. Rindfleisch: Rindfleisch 80 bis 110, Hammel 120 bis 150, Schafschaf 110 bis 140, Schafe 80 bis 100 Markt je Stück. Nächster Schlachtmarkt am 10. Dezember.

Schweinepreise. Crailsheim: Marktswine 350 Markt je Kilogramm, Schlachtschweine 280 Markt je Kilogramm. — 318 bis 320: Marktswine 615 zu 20 Kilogramm 280 Markt je Kilogramm. — Balingen: Marktswine 60 Markt je Stück.

Heute wird verdunkelt:

vom 17.43 bis 7.05 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Böggner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlag: Schwarzwald-Wacht, Leiter F. H. Scheele, Calw. Druck: Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Kultureller Rundblick

Rumänische Theaterstage in Heilbronn

Opern-Uraufführung „Marioara“
Unter der Schirmherrschaft von Gauleiter Reichsstatthalter Murr sowie des rumänischen Gesandten in Berlin, Jon George, begannen in Heilbronn die rumänischen Theaterstage mit der reichsdeutschen Uraufführung der Oper „Marioara“ von Carmen Sylva mit der Musik von G. C. Cosmovic. Das Textbuch der als Operette und Operette rumänischer Volkspoesie bekannten Königin von Rumänien trägt den Stempel der Volksdichtung. Marioara steht zwischen zwei Brüdern, dem wilden Maria und dem weichen Tudor, dessen leuchtende Verehrung dem wilden Zugriff des andern weichen muß. Als bereits ein Kind vorhanden, greift die Eifersucht nach dem Herzen des wilden Bruders. Er erschlägt Tudor im Wald, einen Unfall vortäuschend. Marioara aber ahnt diesen Mord und trägt, inzwischen vielfach Mutter geworden, 18 Jahre lang diese Last, bis an den Gräbern Tudors und des ersten Kindes die Weichte des Mannes erfolgt. Die Musik von Cosmovic stammt aus einer ebenfalls rumänischen Welt; sie ist von Weber, vor allem aber von Wagner im Stil beeinflusst, hebt das läbliche Kolorit hervor und unterstreicht besonders die Charaktere der Gestaltung. Als Ganzes steht diese 1905 geschriebene Oper zwischen der klassisch-romantischen und veristischen Oper, ja sie trägt in sich die glückliche Vereinigung beider.

Das Stadttheater Heilbronn hatte sich dieser Entbehrung mit Liebe und wertiger angenommen. Leonhard Geer a. G. hatte das Charakteristische der Gestaltung klar herausgeholt und das Volkstümliche unterstrichen. Wendla Grotzmann (Marioara) und Karl Brafe (Maria)

waren in Darstellung und Gesang wahrhaft leidenschaftlich und erschütternd. Uridisch-schwärmerisch sang Rudolf Gehring seinen Tudor. Sichtlich und gültig Ida Zink-Nidel die Mutter. Das Orchester unter Willy Kölling brachte die Vielfalt und den unbedingten Farbenreichtum der Partitur zu klarer Entfaltung. Schöne Bühnenbilder schuf Herbert Buhe. Die Aufnahme der Oper war sehr herzlich, die Wirkung auf die Hörer unverkennbar.

Diese Veranstaltung geschah im Rahmen des deutsch-rumänischen Kulturverständnisses und in Gegenwart des Innenministers Dr. Schmidt als Vertreter des Gauleiters, des rumänischen Gesandten George, Oberregierungsrat Dr. Lang vom Reichspropagandaministerium sowie zahlreicher Vertreter aus Partei, Staat, Stadt und Wehrmacht. Bei einem Empfang im Rathaus unterstrichen sowohl der rumänische Gesandte wie der Innenminister die Bedeutung dieses deutsch-rumänischen Kulturverständnisses, der die Waffenbrüderschaft aus den Schlachtfeldern auf geistigem Gebiet fruchtbar und wirksam ergänze.

Uraufführung einer rumänischen Komödie
Die rumänischen Theaterstage in Heilbronn nahmen mit der deutschen Uraufführung der liebenswürdigen Komödie „Hauptrolle: Der Zufall“ ihren Fortgang. Der Autor J. C. Aslan zeigt die großstädtische Welt im Hause eines Senators. Im Gegensatz zu der am Vortag uraufgeführten Oper „Marioara“ ist hier der Anschluß an den allgemeinen Typus der europäischen Komödie vollzogen; gewisse Gestalten nur haben rumänische Züge. Im Stadttheater Heilbronn brachte man das Stück in der straffen Spielführung des Intendanten Schlatterer zu einem sehr schönen Erfolg.

Wir grüßen als Verlobte

Emma Bolle
Helmut Weber

Obergfer, z. Z. im Urlaub

Möllingen, im November 1943

Neuhengst, 11. Nov. 1943

Dankagung

Allen denen, die unserem lb. Vater, Schwiegervater und Großvater Heinrich Henne die letzte Ehre erwiesen haben, sagen wir aufrichtigen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen
Fam. Ludwig Wasse

Es geht um jede „Lichtminute“

Innötig Licht verbrauchen heißt kriegswichtiger Arbeit Strom entziehen. Deshalb Licht sofort ausschalten, wenn es nicht benötigt wird, und entbehrliche OSRAM-Lampen ausreichend locker schrauben.

OSRAM
viel Licht für wenig Strom!

Die Auszahlung des

Familienunterhalts

an die Angehörigen Einderusenfer, den Monat November 1943 erfolgt am Dienstag, den 16. Nov. 1943, nachmittags von 2—6 Uhr auf der Stadtkasse.

Nationalkirchl. Einung
Deutsche Christen
Nagold

Stuttgarter Kinder in Nagold, die unsern Religions- und Konfirmandenunterricht besuchen, melden sich am **Donnerstag, den 18. Nov., nachmittags 16 Uhr** in der Präparanden-Anstalt, Erdgestob.

Bad Teinach
Hotel Hirsch

vom 15. November bis 1. Dezember geschlossen

Wer nimmt einige
Möbel und Kisten
von Stuttgart nach Ebhausen, evtl. Nagold mit?

Frau M. Wagner
Ebhausen

Einen gut erhaltenen
Puppenwagen
sucht sofort zu kaufen. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Suche einen modernen
Puppenwagen
biete ein Paar Männer-Hohlestiefel (Gr. 42).

Angebote unter N. B. 267 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“

SPARSAM
gebrauchen nicht nur vor Gebrauch. Befolgen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der

PERI
UND
KHASANA
Körperpflegemittel.

Dr. Korshaus
DR. ADOLFSTRASSE, FRANKFURT A. M.

PERI

Zimmer

möglichst mit Kochgelegenheit oder Kücheneinrichtung in Nagold von junger Frau gesucht.

Angebote unter H. 3. 268 an die „Schwarzwald-Wacht“.

kleinere Last
beiladen.

Karl Handel, Postinsp.
Postamt Calw

Hierischstrategen
wissen ebenso alles besser, wie jene Patienten, die dem Arzt Behandlung und Medizin vorschreiben. Sie machen sich ebenso lächerlich.

TROPON

Mit Tropo-Präparaten haushalten — ein Gebot der Stunde!

Gebt leere Flaschen zurück, denn

Leergut ist Volksgut

Es dankt dafür die

**HEILOUELLE
KARLSPRUDEL**
BISKIRCHEN

Unterkunft

findet alleinlebende fleißige Frau oder Fräulein, evtl. mit Kind, bei Landwirt gegen Hausarbeit.

R. Reiter, Hofenacker
Kreis Dyringen

Sie erhalten
10.-RM. Tagesgeld

bei jedem Krankenhausaufenthalt, sowie RM. 500.— Operationskosten und RM. 100.— Geburtsbeihilfe, ganz gleich, ob Sie einer Krankenkasse angehören oder nicht. Monatsbeiträge ab RM. 2.50. Schreiben Sie sofort an:

Südd. Kranken-Versicherung a. G.
Stuttgart-S, Tübinger Straße 19B

Gloria
Schuhpflege-Präparate

sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.

Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.
Gloria-Werk, Köln-Nippes

Leere Energeticum-Flaschen

bittet dringend abzuliefern

Drogerie u. Reformhaus
W. A. Himperich
Bad Liebenzell

Tausch

Biete schöne Puppe, 45 cm, gegen sehr gut erhaltene Damenschuhe Gr. 37—38.

Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Abjovlent der 2-semesterigen Handelsklasse Wien (nicht wehrpflichtig) sucht Stellung als

kaufm. Angestellter

Angebote erbeten an

Harald E. Lang
Calw., Biergasse 9

Hausgrundstück

sofort gegen bar gesucht.

Angebote unter Sch. B. 268 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Eine 38 Wochen trüchtige, gebühnte, schwere

Kalbin

hat zu verkaufen

Edward Bollensack
Vollmaringen
Res. Horb, Haus Nr. 81

2 Einstellrinder

11 und 16 Monate alt, hat zu verkaufen

Gottlieb Schäfer, Stammheim

Hausfrauen-Rat:

7. Größere Mengen Marmeladen oder Gelees werden nicht gekocht, indem man die Opekte-Rezepte verdoppelt oder vervielfacht, sondern man bereitet mehrere Kochungen nach den Normal-Opekte-Rezepten. Das Kochen von Normalportionen hintereinander dauert nicht länger, und außerdem bleiben die Vorteile der 10-Minuten-Kochzeit“ bestehen.

Opekte-Gesellschaft, Köln-Riehl